

Von Valentina Dirmaier

**TRAUN, LINZ.** Es ist absolut ruhig. Nur das monotone Atmen zweier Männer durchschneidet die Luft. Das Gemurmel vor Beginn der Partie ist verstummt. Hochkonzentriert blickt Erwin Rauscher auf das schwarz-weiß gemusterte Brett vor sich, analysiert die Spielzüge seines Gegenübers Georg Kreischer. Der Pensionist aus Urfahr ist konzentriert, überlegt lange, schiebt die cremefarbenen Figuren mit dem Filzuntergrund flink vor sich her, sammelt braune ein. Freut sich.

94 Jahre ist Erwin Rauscher alt. Kaum zu glauben. Denn der gebürtige Steyrer, der 1942 in den Krieg geschickt wurde, den Einsatz an der Front in Russland unversehrt überlebte, die Gefangenschaft überstand und den Tod seiner Frau überwand ist trotz seines hohen Alters topfit.

Nur die rechte Hand will nicht immer folgen, hält nicht still. Und das mit dem Gehör sei auch so ein Kreuz. Aber das brauche der dreifache Urgroßvater beim Schachspielen sowieso nicht. Hauptsache, der Geist ist wach und das Gehirn fit und lässt ihn weiterhin Schach spielen. Denn der Denksport ist seine große Leidenschaft.

### Schach in Gefangenschaft gelernt

Kein Turnier, keine Meisterschaft, kein Vereinstreffen lässt der aufgeweckte Senior aus. Die Pensionisten-Bewerbe in Maria Alm im Mai und die Landesmeisterschaften, die heute in Traun beginnen, auf die trainiert der Ehrgeizige täglich stundenlang hin. Geübt wird im Sommer im Parkbad, wenn sich kein Mitspieler findet, dann muss

# Schach, aber nicht matt

Mit 94 Jahren spielt Erwin Rauscher aus Urfahr täglich Schach. Der Denksportler tritt sogar bei den Landesmeisterschaften an



Erwin Rauscher (l.) und Georg Kreischer bereiten sich auf die Landesmeisterschaften in Traun vor.

Fotos: Weibbold



Das Tattoo zum 90. Geburtstag.

der Computer mit einem virtuellen Gegner her. So modern geht's bei der älteren Schach-Generation zu. Und das, obwohl die Brettspieler von der breiten Masse oft als altmodisch und langweilig ge-

schimpft werden. „Schach ist mein Leben. Und meine Therapie, hält mich fit und ist eine Vorbeugung gegen Alzheimer“, sagt Rauscher. Seine ersten Züge mit König, Dame, Springer tat der gelernte Bäcker in Kalifornien, wo der zweifache Vater nach dem Krieg in einem amerikanischen Gefangenenlager für fast zwei Jahre festgehalten wurde.

„Wir mussten viel arbeiten, haben in Baracken geschlafen. Wir durften uns keine Fußballtore bauen, also haben wir Staubzucker als Bodenmarkierung genommen“, erzählt der redselige 94-Jährige. Als der Sport mit dem runden Leder vermutlich zu langweilig wurde, packte einer der Kollegen, wie Er-

win Rauscher die Mitinhaftierten bezeichnet, Brett und Figuren aus. Und Erwin Rauscher lernte seine zweite große Liebe – die nach seiner verstorbenen Frau – kennen. Träumt sogar immer wieder davon.

### Zum 90er Tattoo stechen lassen

Wie tief er mit seinem Denksport verbunden ist, berweist er mit einem Tattoo, das er sich nach dem 90. Geburtstag auf dem linken Oberarm stechen ließ: ein Schachbrettmuster, ein Turm und die Aufschrift ASV Linz 1950. Das Jahr, an dem sich Erwin Rauscher seinem Heimatverband, dem Arbeiterschachverein Linz, anschloss. Dort ist er aber inzwischen selten anzu-



„Schach ist mein Leben und meine Therapie. Das hat auch mein Hausarzt gesagt. Ich bin überzeugt, Schach hält fit und ist die beste Vorbeugung gegen Alzheimer.“

Erwin Rauscher, spielt seit der Gefangenschaft in Kalifornien Schach

treffen, denn dort wird „geblitzt“. Das schnelle Spiel, bei dem nur fünf Minuten Bedenkzeit gegeben werden, gefällt ihm nicht. Sei ihm mit 94 Jahren zu schnell. Also spielt er in Urfahr im Verein und gegen seinen Urenkel Marco. „Wenn da Bua zu Besuch ist, dann ist Schach Pflicht. Der Kleine is' sehr vif. Aber den Urliopa haut' er noch nicht rein“, erzählt Rauscher mit einem verschmitzten Grinsen.

Dann setzt er die Partie fort. Es muss noch geübt werden. Denn Erwin Rauscher will sich bei den Landesmeisterschaften gut präsentieren. Was dabei am Ende herauskommt, ist ihm egal. Hauptsache der 94-Jährige darf Schach spielen.

# Schachszene ist in Linz beinahe zum Erliegen gekommen

## Glanzzeit des Denksports vorbei – Trainings sollen gegensteuern

**LINZ, TRAUN.** Eine Stunde pro Tag vor dem Schachbrett muss mindestens ins Training investiert werden, damit aus einem Hobbyspieler ein Profi werden kann. Ein Grund, warum viele, die in der Schule erstmals Schach spielen, im Jugendalter wieder aufhören, oder spätestens, wenn sie an die Universität wechseln.


Ein weiterer Grund, warum Schach in Oberösterreich wenig Popularität genießt, ist das Förderwesen. In Wien oder Kärnten, wo das größte Talent des Landes, Markus Ragger, aufwuchs und Schach lernte, beeinflussen vergleichsweise viele Gönner den stillen Sport. Dies sei

auch historisch begründet, glaubt Schachlegende Erwin Rauscher den Grund zu kennen. In Oberösterreich seien die finanziellen Zuwendungen einfach sehr gering.

### Drei Internationale Meister

Mager ist auch die Ausbeute bei internationalen Turnieren. Erst drei Oberösterreicher haben den Titel „Internationaler Meister“ für sich verbucht, Florian Schwabeneder aus Prambachkirchen könnte nächste Woche in St. Martin bei Traun in diesen elitären Kreis aufrücken. Dabei war früher der Boom enorm, erinnern sich Rauscher und Georg Kreischer vom Schachclub Traun zu-

rück. „Nach dem Kalten Krieg erlebte Schach einen großen Aufschwung, in Oberösterreich gab es sogar eigene Damenmannschaften. Und in Linz wurden zwölf Vereine gezählt, inzwischen sind es nur noch vier“, sagt Kreischer. Er bemüht sich inständig, den Nachwuchs zu fördern, lädt immer wieder zu Schach-Trainingsnachmittagen ein. „Schach ist ein gutes Gedächtnistraining und man lernt zu verlieren und Pläne zu fassen, ruhig zu bleiben und Schritt für Schritt zu denken“, sagt Kreischer.

 **Kontakt:** Georg Kreischer  
0680 134 8279

# Tatkfuchs Florian setzt alle schachmatt

Grieskirchner ist der Hoffnungsträger bei neuntägigem Turnier in Traun

Von Valentina Dirmaier

Florian Schwabeneder ist kein Mann der großen Worte und der großen Auftritte. Weitaus lieber lässt der 24-Jährige Taten sprechen. Oder wie in seinem Fall sein taktisches Können, mit dem er König, Dame, Türme, Läufer und Springer stillschweigend und wohlgedacht übers Schachbrett schiebt.

Das zeitintensive Spiel wird er auch bei den Meisterschaften, die ab morgen in St. Martin bei Traun neun Tage lang stattfinden, zeigen. Der Prambachkirchner gilt dort als größte heimische Hoffnung, könnte sich zum Internationalen Meister krönen. Ein Titel, mit dem sich erst drei Oberösterreicher vor ihm schmücken durften.

Um in den für oberösterreichische Verhältnisse sehr erlauchten Kreis aufgenommen zu werden, muss der FIDE-Meister, wie er sich derzeit nennen darf, zehn Punkte in der Wertung holen. Bisher hamsterte der Student 2390 Punkte in der sogenannten Elo-Wertung. 2400 sind für den Titel



Foto: privat

notwendig. Dafür übt Florian regelmäßig auf dem Holzbrett und analysiert Wettkämpfe, die im Internet gezeigt werden. Online zu spielen, wie es viele Gleichgesinnte betreiben, davon hält der angehende Geschichts- und Geografielehrer nichts. Lieber übt der 24-Jährige in seinem Heimatklub. Mit zehn Jahren schrieb ihn sein Vater beim Schachverein Grieskirchen ein. Bereits ein Jahr später spielte der Sprössling bei Schülermeisterschaften, zeigte großes Talent.

Dass er so weit gekommen ist, verdankt der Hausruckviertler aber nicht einem fotografischen Gedächtnis, sondern seiner Geduld, seiner Stressresistenz, seinem Selbstvertrauen und der Fähigkeit, die Strukturen des Spiels zu verstehen. Fähigkeiten, die für ihn auch in der Schulzeit von Vorteil waren.

Wobei er damals um Anerkennung bei Mitschülern kämpfen musste. „Damals war die Meinung, dass Schach kein richtiger Sport ist, weil man sich nicht bewegt. Inzwischen ist die Skepsis der Bewunderung gewichen“, erzählt Schwabeneder, der als Ausgleich zu seinem kopflastigen Hobby gerne Rad fährt oder Beachvolleyball spielt.

„In der Jugend war die Anerkennung für meinen Sport nicht so groß, weil Schach als langweilig galt und weil es keine Sportart mit Bewegung ist.“

■ Florian Schwabeneder, 24 Jahre alt, Student und Schachspieler